

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1899)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
 Für die Stadt Solothurn
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich Fr. 3. —
 Franko durch die ganze
 Schweiz:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich Fr. 3. —
 Für das Ausland:
 Jährlich Fr. 9. —

Schweizerische
Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
 10 Cts. die Zeile oder
 deren Raum,
 (8 Pf. für Deutschland).
 Erscheint jeden Samstag
 1 Bogen stark.
 Briefe und Gelder franko.

Der Katechet und das körperliche Strafen.

Konferenzarbeit von Pfarrverweser Joseph Mast. *)

Strafen werden in der Pädagogik als ein unentbehrliches Unterrichts- und Erziehungsmittel bezeichnet. Was nun die besondere Art der körperlichen Züchtigung betrifft, so sind zwei extreme Anschauungen zu mißbilligen. Der Katechet darf nicht der Ansicht jener falschen Philanthropen huldigen, welche die Körperstrafe grundsätzlich verwirft. Es gibt nun einmal Kinder, welche eine feinere Behandlung nicht verstehen wollen. Die Güte des Religionslehrers benützen sie, anstatt dieselbe mit Fleiß und gutem Betragen zu lohnen, nur zu größerer Trägheit und Ausgelassenheit; „der Herr ist ja gut und kann keinem Kinde wehethun.“ Es gibt Kinderfehler, für welche nur Ruten- und Stockschläge eine angemessene und gerechte Strafe sind. Wie soll man z. B. ein Kind züchtigen und bessern, wenn es Nadeln in die Bänke steckt, damit die andern sich darein setzen; wie ist ein Kind zu behandeln, das zum Vergnügen Thiere quält und grausam tötet; wie soll man verfahren, wenn ein Schüler die anderen mit unsittlichen Reden belästigt? — Solche Unarten und Sünden verdienen Strafe am eigenen Leibe. „Es gibt Kinder“ — schreibt Kist — „bei denen alle Mittel der Liebe und Güte wenig oder nichts fruchten; die roh, unempfindlich, thierisch sind, auf die nichts Eindruck macht — als die Rute. Sollte man nun diese Kinder eher sich selbst, ihrer Rohheit und der vollkommenen Vertierung überlassen, als daß man die Rute bei ihnen in Anwendung brächte? Der Rute schenken sie Gehör, durch die Rute lassen sie sich leiten und regieren — also hilft, was helfen mag.“ — Die prinzipielle Verpöndung der Körperstrafe bei der Erziehung ist unpädagogisch, weil unvernünftig: denn, wenn diese Strafart auch das letzte und seltenste Erziehungsmittel ist, so ist sie doch wahrhaft ein — oft einzig wirksames Erziehungsmittel; und solange es Schüler gibt, bei welchen alle übrigen Mittel vergebens angewendet werden, ebenso lange muß auch das letzte Mittel des Schlagens versucht werden. Wenn ein Zögling nicht durch humanere Medien bestimmt werden kann, seinen freien Willen der Autorität unterzuordnen, so bleibt nur der Stock, um Gehorsam zu erwirken. Diese grundsätzliche Abweisung der körperlichen Strafe steht auch im Widerspruch mit dem Denken

der Alten. Dieses findet einen drastischen Ausdruck in dem bekannten sophokleischen Satze: „ὁ μὴ δαρῆς ἀνθρώπος οὐ παιδεύεται.“ Von „dieser“ Menschenfreundlichkeit weiß am wenigsten die Offenbarung; im Gegenteil redet die hl. Schrift der Rute oftmals das Wort: „Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, hält ihn beständig in Zucht“ (Prov. XIII, 24). „Striemen reinigen vom Bösen“ (XX, 30). „Die Thorheit ist festgebunden an des Knaben Herz, aber die Zuchtrute treibt sie davon (XX, 15). — Die andere zu weit gehende Ansicht bezüglich des körperlichen Strafens vertreten diejenigen, welche dieselbe regelmäßig angewendet wissen wollen — Prügelmeisterei und Schultyrannei. Wer nach dieser Theorie in der Praxis verfährt, dessen Handlungsweise ist mindestens ebenso verwerflich als die der Philanthropen. Indessen schon die häufige Anwendung der körperlichen Züchtigung geht gegen die Grundsätze der Pädagogik und ist im Religionsunterricht, zumal des Priesters, gänzlich verfehlt und ungeziemend. Der Katechet muß vielmehr dahin streben, bei der religiösen Unterweisung und Erziehung der Kleinen ohne körperliche Strafen durchzukommen, jedenfalls nur im äußersten und Ausnahmefalle zu diesem Mittel zu greifen. Durch welche Mittel nun kann das körperliche Strafen vom Katecheten eingeschränkt oder vermieden werden?

I. Damit der Priester nicht in den Fehler einer zu häufigen Anwendung von körperlichen Strafen falle, müssen einige **Vorbedingungen** für das katechetische Amt in ihm sich vorfinden. Diese Voraussetzungen heißen Liebe zu den Kindern, Geduld, seelsorgliche Klugheit. — Die **Kinderverliebe** des Katecheten sei heilig. Sie gründe sich nicht etwa bloß auf natürliche Geistesbeschaffenheit, sicher nicht auf angenehme Gestalt, sondern auf die übernatürliche Würde der Kleinen. Das (unverdorbene) Kind ist unbefleckter Tempel des hl. Geistes, „es kennt noch kaum den Reiz der Sünde.“ „Wie viele Begierden und Gelüste gibt es, von denen es nichts verspürt, die noch schlummern und gleichsam nicht in seinem Herzen sind. Einem Engel gleich schlägt es seine Augen auf, in unschuldsvollem Sinne, einem Engel gleich kann es stündlich entschlummern zum ewigen Frieden und hinziehen zum Throne Gottes. O sehet es nur an, wenn es seine Hände faltet zum Gebete, wenn es seine Augen richtet auf das Bild des Gekreuzigten oder der hl. Jungfrau, wenn es aufschaut zum Himmelsvater und vertrauensvoll seine ersten Gebete ihm entgegenbringt. Wer

*) Diese treffliche Konferenzarbeit entnehmen wir Nummer 22 (26. Okt. 1899) des „Oberrheinischen Pastoralblattes.“

muß da nicht ergriffen und gerührt sich fühlen“, und was sollte man von einem Priesterherzen halten, das die Kinder nicht lieben könnte! Der gute Katechet hat innige Freude an den Kleinen, weil Jesus denselben einen bevorzugten Platz in seinem Herzen eingeräumt hat. Jesus liebt die Kinder, daher mußten die Jünger sie zu ihm kommen lassen; Jesus liebt die Kleinen und bezeichnet ihre Unschuld als Bedingung des Heiles für alle; Jesus liebt sie, und deswegen: „Wer eines von diesen Kleinen ärgert, dem wäre es besser, wenn ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde“ (Mark. IX, 41). Wenn es nun wahr ist, wozu die asketischen Bücher und die Exerzitien den Geistlichen mahnen, daß der Priester ein „anderer Christus“ sein muß, dann muß auch im Herzen des Katecheten, und zwar mit Vorzug, das Kind seinen Platz finden. Ein Priester nach dem Geiste des göttlichen Kinderfreundes wird die Kinder mit harten Schlägen verschonen, oder nur mit Schmerz und daher bloß *a u s s u a h m s w e i s e* körperlich züchtigen.

Mag nun das Kind viel Anziehendes und Liebenswürdigen an sich haben, wahr bleibt auch, daß es beim Unterrichten und Erziehen desselben mancherlei Beschwerliches zu ertragen gibt — der Katechet bedarf einer großen *G e d u l d*. Es ist eine große Last, schwer veranlagte Kinder zu unterrichten; es ist immer ein Druck auf die Seele des Katecheten, sehen zu müssen, daß ein Kind bei Behandlung der lieblichsten Wahrheiten spielt oder anderweitig zerstreut ist; zur Ungeduld reizt es, falls Kinder in ihrem Benehmen z. B. in der Kirche immer wieder die Anweisungen des Priesters vergessen. Hier gilt, das *vince te ipsum* immer besser zu lernen und die Mahnung des Apostels vor Augen zu behalten: „*Prædica verbum, in statu . . . in omni patientia.*“ Man denke an seine eigenen Kindes- und Studienjahre zurück, um zu erkennen, wie nachsichtige Geduld dem Kinde so wohlthut, ungeduldiges Wesen zurückstößt. Der — namentlich leicht gereizte — Katechet fasse am Morgen seines Schultages spezielle Vorsätze zur Selbstbeherrschung und bete noch beständiger: „*Jesu, mitis . . . corde, fac cor meum secundum cor tuum.*“

Vor Liebhaberei in körperlicher Bestrafung schützt auch die *P a s t o r a l f l u g h e i t*, indem der Seelsorger bedenkt, welche Nachteile ihm für die Seelenleitung und seine Person erwachsen könnten. — Führt der Religionslehrer gar oft den Stock, so kommt er — und zwar verdienstermaßen — in den Ruf eines zornmütigen, grausamen Mannes von roher Gemütsart. Zorn ist aber am Priester ein Fehler, der dessen Ansehen gar sehr erschüttert. Ein „Schläger“ wird es dahin bringen, daß die Kinder ihn fürchten, nie aber, daß sie Achtung haben, von Liebe keine Rede. Wie kann ein solcher Katechet sodann das Lob der Sanftmut verkünden und wie mag ihm die Rede vom Munde fließen bei Behandlung des fünften Gebotes Gottes und der sechsten Hauptsünde? Endlich, ist es etwa ehrenvoll, wenn der Priester als Schreckgestalt gilt, auf welche die Eltern nur

hinzuweisen brauchen, um weinende Kinder zum Schweigen zu bringen, oder wenn bei seinem Erscheinen auf der Straße die gesamte Dorfjugend in und hinter die Häuser sich flüchtet?

Der Religionsunterricht wird so für die Schüler zur *Q u a l*. Beim Erwachen tritt der Gedanke an den „Unterricht“ wie eine Furie an das Bett des Kindes. Der Schlag der Uhr, welcher die Religionsstunde anzeigt, erfüllt die Herzen mit banger Sorge. Aller Blicke richten sich ängstlich nach der Thüre, Tritte verkünden nämlich das Erscheinen des hochwürdigen Herrn. Aufgerufen, vergißt manches das Gelernte. Von rechter Aufmerksamkeit auf die Sache kann nicht die Rede sein, da die Kinder die Seelenruhe nicht gewinnen. Arme Kinder, denen das süße Brot der göttlichen Lehre in so sauern Essig getunkt gegeben wird!

(Fortsetzung folgt.)

Stationenbilder.

(Eingefandt.)

Die Passion unseres Herrn und Heilandes war den Malern und Bildhauern des Mittelalters ein Motiv, das sie mit Vorliebe behandelten und in ergreifender und belehrender Weise zur Anregung frommer Betrachtungen darstellten. Wir verweisen vorab an die zwei Nürnbergerkünstler, den Bildhauer Adam Kraft und den Maler Albrecht Dürer, dann an Martin Schongauer, Wohlgemuth und die beiden Hans Holbein Vater und Sohn. Diese Thätigkeit der christlichen Künstler in Verbindung mit der diesbezüglichen geistlichen Litteratur, stützt die Voraussetzung, daß die Andacht und Verehrung zum Leiden und Sterben unseres Erlösers tief ins Volkswesen gewurzelt habe. Aus der Passion entwickelte sich im 17. Jahrhundert die Stationen- oder Kreuzwegandacht, welche im Verlaufe einiger Jahrzehnte in fast allen Pfarrkirchen und selbst größern Kapellen eingeführt wurde.

Der Kreuzweg wird in neuerer Zeit so ziemlich als untergeordnete Dekoration einer Kirche betrachtet, zumal die Erstellung von Kreuzwegbildern mehr nur noch handwerksmäßig betrieben wird, und die „Kunstprodukte“ geschäftsmäßig unter Preisfourranten an Mann gebracht werden. So sind sie freilich fast ausschließlich nichts weniger als eine Zierde des Gotteshauses und noch viel weniger geeignet, den Beschauer zur Betrachtung und Andacht anzuregen.

Professor Dr. Alban Stolz sel. hat in seinem Gebetbuch „Der Mensch und sein Engel“ die Leidensgeschichte des Heilandes unter dem Titel „Der blutvolle Tag“ behandelt. Wir hatten kürzlich im Atelier Balmer in Luzern einen Zyklus von Stationen gesehen, der gerade nach dieser Idee von Alban Stolz durchgeführt ist. Die erste Station beginnt in der Stimmung eines blutigen Morgenrots, die andern bis zur zehnten sind in gewöhnlichem Tageslicht gehalten, dann beginnt der Himmel sich zu verhüllen und erscheint in der zwölften in düsterer, unheimlicher Finsternis. Bei der dreizehnten gestaltet er sich zu einem Abend und die Grablegung vollzieht sich (im Gegensatz zur

unheilverkündenden Morgenstimmung) bei einem feierlichen Aufgang des Mondes am Spätabend. Die Kompositionen schlossen sich an Führich an, welcher bei seinen Stationen auch mittelalterliche Vorbilder zu Rate gezogen hat. Um aber die gewöhnliche Stimmung zu erreichen, wurden die Eigentümlichkeiten Führichs, welche vielfach in eine Manier ausarteten, umgangen, so daß auch in dieser Beziehung die einzelnen Gruppen als neue Schöpfungen erscheinen.

Die Bilder sind 120 cm hoch und 88 breit und, auch abgesehen von ihrem eigentlichen und nächsten Zwecke, die Andacht zu fördern, bei ihrer sorgfältigen Ausführung und schönen Färbung durchaus geeignet, eine Kirche reich und würdig zu schmücken.

Was solche Kunstgemälde mehr kosten als Fabrikate, das ließe sich meist bei andern Neuerungen von zweifelhafter Güte oder Notwendigkeit leicht ersparen!

† Pfarrer und Sextar Karl Waller.

Mit unerbittlicher Strenge herrscht der Tod in den Reihen der luzernischen Pfarrherren. Raum haben sich die Gräber in Hitzkirch, Ruswil, Oberkirch und Sempach geschlossen, legt schon wieder ein hervorragendes Glied unserer Pfarrgeistlichkeit sein Haupt zum Todesschlafe nieder. Die große, weit ausgedehnte Pfarrgemeinde Großwangen steht schmerzzerfüllt und klagend am Sarge ihres allverehrten und geliebten geistlichen Vaters. Mitten in der Arbeit, in gesegneter Wirksamkeit hat das edle, treue Priesterherz zu schlagen aufgehört.

Pfarrer Karl Waller sel. wurde als der Sohn angesehener und braver Eltern im Jahre 1840 geboren auf dem Hofe „Untertellen“ in der Pfarrei Rain. Nach Absolvierung der dortigen Schulen kam der talentvolle Karl ans Gymnasium nach Luzern und beendigte hier die humanistischen Studien unter den Professoren Fischer, Mebi, Rölli, Herrsche u. s. f. in vorzüglicher Weise. Nach Abschluß der theologischen Studien in Mailand und Luzern ging endlich der Wunsch seiner Kindheit, das Sehnen seiner Jugend in freundige Erfüllung, er erhielt aus der Hand seines Bischofes Eugenius die hl. Priesterweihe zu Solothurn im Jahre 1868.

Pfarrer Müller sel. in Willisau ahnte im begeistertsten jungen Priester einen trefflichen Mitarbeiter voraus und erbat sich denselben als Vikar. Die vierjährige Wirksamkeit von Vikar Waller in Willisau steht noch heute in einem großen Teile der dortigen Bevölkerung in gesegnetem besten Andenken. — Als im Jahre 1872 durch den Tod des hochw. Herrn Pfarrer Elmiger die Pfarrei Großwangen verwaist war, erbat sich die Pfarrgenossen durch einmütigen Beschluß den Vikar von Willisau zu ihrem Pfarrer.

Was Pfarrer Waller von dort an in diesen 27 Jahren gethan, wie viel Segen und Wohlthun von ihm ausgegangen, das wird wohl keine Feder schildern können.

Mit allen Gaben der Natur reich ausgestattet, war der

Pfarrer von Großwangen weit und breit als einer der besten Prediger bekannt. Seine mächtige, klangvolle Stimme, seine vorzügliche wissenschaftliche Bildung, seine Welt- und Menschenkenntnis, sein reiches Gemüt machten ihn wahrhaftig zum Redner von Gottes Gnaden. Auch den Stadtluzernern ist er als solcher in bestem Andenken, wurden ja wiederholt aus hiesigen Laienkreisen Versuche gemacht, ihn als Missionsprediger zu gewinnen. — Und Pfarrer Waller in der Christenlehre, in der Schule! Welcher Jubel allemal, wenn der Herr Pfarrer kam, umringt von der großen Kinderschar! Wie hingen die Kinder so recht eigentlich an jedem seiner Worte! Als vortrefflicher Katechet brachte er Fleisch, Blut, Geist und Leben in den Katechismus und erfüllte so seine Kinderschar mit heiliger Liebe für die Lehren der Religion. Als Seelsorger im vollsten Sinne widmete der sel. Pfarrer einen großen Teil seiner Zeit der Schule. Bei ihm, als Schulpräsidenten, fand die Lehrerschaft stets reiche Anregung, kräftige Unterstützung. Durch seine thatkräftige Mitwirkung wurde ein Schulhaus neu gebaut, in einem andern ging kürzlich eine gründliche und glückliche Renovation zu Ende.

Am Krankenbett ein vortrefflicher Tröster, den Armen ein allzeit helfender Vater, war sein Wirken nach dieser Seite hin ein echt soziales.

Im Verkehre freundlich, auch gegen den ärmsten zukommend, ist Pfarrer Waller so recht das Vorbild eines segensreich wirkenden Seelsorgers. — Das Pfarrhaus stand gastlich allen offen. — Wie mancher Amtsbruder hat in schweren Stunden dort wieder Trost, Rat, Aufmunterung gefunden! Und erst die Studenten! Land- und stattdenkant war die Gastfreundschaft des Großwanger Pfarrhofes. Duzende stehen heute draußen in arbeitsreichen Stellungen, sie verdanken dem sel. Pfarrer, seiner väterlichen Fürsorge das, was sie geworden.

Und nun ist er heimgegangen, der gute Pfarrer und ruht im Chor seiner Kirche. Wir begreifen den Schmerz und die Klage der Pfarrgenossen, aber rechten mit der Vorsetzung wollen wir nicht. Er selbst hat uns ja gelehrt, nicht ans Irdische nur und ans Vergängliche uns anzuklammern, sondern nach jenen Gütern zu streben und jenes Leben zu schaffen, das nimmer endet. Was irdisch ist und vergänglich nur, wird versenkt ins stille Grab, aber die Seele, die unsterbliche, sie ist himmelan gezogen zum ewig guten Hirten. Dieser selbst wird unserm guten Pfarrer alles lohnen, was er uns gethan, Jesus selbst wird sein überreicher Lohn sein für und für. (M. im „Vaterland.“)

Aufruf und Bitte

um Unterstützung der katholischen Kirchenbaute Altketten bei Zürich.

Seit den letzten zwanzig Jahren macht sich bei der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung eine auffallende Verschiebung bemerkbar, indem sich dieselbe je länger je mehr

der Industrie zuwendet und infolge dessen sich veranlaßt sieht, ihr Domizil in größeren Städten zu nehmen.

Der Zufluß dieser Arbeit suchenden und meistens mittellosen Leute in großen Industriestädten tritt in der Schweiz besonders im Kanton Zürich zu Tage. Hauptsächlich aber bildet die Stadt Zürich seit ihrer Vereinigung mit den Ausgemeinden und dem mächtigen Aufblühen verschiedener Industriezweige einen ungewöhnlich starken Anziehungspunkt!

Ein sehr großer Prozentsatz dieser Zürcher gehört der katholischen Konfession an. Die Aussicht, einen ordentlichen Verdienst zu erringen, bildet den treibenden Faktor, um dessen willen sie ihre Heimat und ihre dortselbst geordneten kirchlichen Verhältnisse verlassen und ihr Glück in der Großstadt versuchen.

Dieser modernen Völkerwanderung, die nun einmal nicht aufzuhalten ist und mit welcher die göttliche Vorsehung zweifelsohne, wie zur Römerzeit, bestimmte Ziele verfolgt, hat die Kirche in sorgender Mutterliebe ihr Augenmerk zugewandt; ist es doch leider nur zu wahr, daß ein großer Teil dieser Bevölkerung in dem Wirrwar der großen Städte in religiöser Beziehung verkümmert.

Im Kanton Zürich, speziell in der Stadt Zürich und Umgebung, hat das bischöfliche Ordinariat Chur oben erwähnter Erscheinung schon seit langen Jahren seine Aufmerksamkeit und Obforge zugewandt. Leider reichten bis jetzt weder die Arbeitskräfte, noch die Gottesdienstklokale hin, um den stets wachsenden Bedürfnissen gerecht zu werden. Und doch ist sowohl das Eine als das Andere durchaus erforderlich, wenn nicht Hunderte unserer in den Kanton Zürich eingewanderten Glaubensbrüder mangels ordentlicher Seelsorge dem Un- oder Irrglauben verfallen sollen.

Es muß hinsichtlich dieser dringenden Missionsarbeit noch vieles geschehen. Vorerst aber möchten wir Sie recht sehr um Unterstützung des katholischen Kirchenbaues der H. L. Kreuz-Kirche in Altstetten, der Vorstadt von Zürich, bitten.

Die Unterzeichneten haben, gerührt von der Kirchennot in Altstetten, sich zu einem Kirchenbau-Verein zusammengethan, um diese so notwendige Missionsstation zu gründen.

Die Statuten des Kirchenbau-Vereins sind vom hochw. Bischof genehmigt worden, und wir haben im Vertrauen auf Gott und die Solidarität der christlichen Caritas den Bau begonnen und hoffen, denselben auf Juli 1900 fertig zu stellen.

Behufs Beschaffung der nötigen Mittel appellieren wir vertrauensvoll an Ihre oft bewährte Opferwilligkeit, und wir sind sicher, daß Sie dieselbe unserem zur Ehre Gottes und zur Erhaltung des katholischen Glaubens unternommenen Werke nicht vorenthalten werden.

Bald wird ein bevollmächtigter Priester unseres Bistums die Kollekten-Reise antreten. Inzwischen aber können Gaben sowohl dem bischöflichen Ordinariat Chur, als auch irgend einem der unterzeichneten Mitglieder des Kirchenbauvereins

Altstetten zugesandt werden. Für jedes, auch für das kleinste Almosen, sagen wir Ihnen zum voraus: „Vergelt's Gott!“

Chur und Zürich am Feste der Kreuzerhöhung 1899.

Namens des katholischen Kirchenbau-Vereins Altstetten:

Der Präsident:

Dr. Schmid v. Grüneck, bischöfl. Offizial.

Der Sekretär: Martin Müller.

* * *

Bischöfliche Empfehlung.

Wir können nicht umhin, dem verehrten Kirchenbau-Verein Altstetten öffentlich unsere Anerkennung und unseren Dank auszusprechen, sowohl für die große Energie und Sachkenntnis, mit der die Gründung dieser neuen Missionsstation an die Hand genommen wurde, als auch für die großen, persönlichen Opfer, welche die einzelnen Vereinsmitglieder in so hochherziger Weise für die Sache der hl. Kirche gebracht haben. Wir empfehlen diese neue Missionsstation in besonderer Weise der Wohlthätigkeit der Gläubigen und erteilen Allen, welche sie unterstützen, von Herzen unsern bischöflichen Segen.

Chur, den 3. Oktober 1899.

† Johannes Fidelis, Bischof.

Le Missel romain

considéré comme une des sources de l'éloquence sacrée.

(Thèse épiscopale pour 1898.)

Fin.

Le cycle de l'année liturgique, c'est d'abord la théologie tout entière mise en action et en spectacle. C'est le tableau complet des destinées surnaturelles de l'homme. Il s'ouvre avec l'Avent par l'attente du Messie. Tour à tour, il fait passer sous nos yeux les mystères de la Naissance, de la Vie publique du Sauveur, de ses souffrances, de sa mort, de sa résurrection, de son ascension. Puis voici venir avec la Pentecôte et la descente du Paraclet, le règne de l'Eglise, le règne de l'Esprit Saint dans les âmes. Après que les messes de l'octave de la Pentecôte auront fait ressortir les effets bénis de chaque don en particulier, comme les messes de la fête de Pâques auront manifesté la puissance de chaque sacrement, nous assisterons pendant 25 dimanches consécutifs, au développement, à l'épanouissement du règne de l'Esprit Saint, à la transformation des âmes à l'image de Jésus-Christ. Enfin apparaissent les grandes vérités, les fins dernières. C'est d'abord la scène du jugement rappelée par l'Evangile qui ouvre et clôt l'année ecclésiastique comme si l'Eglise craignait que les condescendances ineffables de Dieu n'affaiblissent le respect dû à sa Majesté divine; comme si elle voulait aussi nous dire que Jésus-Christ est l'Α et l'Ω, le premier mot et le dernier mot de tout. Toute la loi ancienne est pleine de Jésus; le nouveau Testament ne parle que de lui et le règne de l'Esprit Saint n'est que le règne de

l'esprit de Jésus. Voilà ce que, à chaque page, nous dit, nous enseigne le Missel. Ai-je besoin de rappeler aussi comment le cycle ecclésiastique est terminé par les fêtes de la Toussaint, fête de l'Eglise du ciel, fête de l'Eglise du purgatoire, et aussi fête de l'Eglise de la terre qui les célèbre. C'est la traduction la plus ravissante de la communion des Saints.

Maintenant relativement à chaque mystère chrétien, il faudrait faire l'étude de chaque messe qui l'expose. Il faudrait faire tour à tour l'analyse des cérémonies de la Semaine Sainte, des messes de Noël, de Pâque, de l'Ascension, de la Trinité, de la Toussaint. Nous verrions toutes les parties de la messe converger vers une idée-mère qui concentre tout le mystère. Souvent une seule partie de la messe fournirait matière à de splendides développements. Citons par exemple la prose: «Veni Sancte Spiritus». Prenons la messe de la Toussaint qui, étudiée de près, nous offre cette division toute naturelle: beauté de la Jérusalem Céleste, a, par le nombre, b, par la sainteté de ses membres bienheureux les pauvres, les doux, les miséricordieux, les purs. . .

Voulons-nous prêcher la Ste. Eucharistie? Quelles considérations égaleront en intérêt le commentaire des cérémonies de la messe! quels aperçus vaudront une paraphrase du «Lauda Sion», cette merveilleuse leçon de catéchisme où la poésie le dispute à la précision théologique.

Après le dogme la morale. Et quel code meilleur de morale que l'Evangile, que les Epîtres dont le Missel nous offre un fragment à chaque messe. On sait tout le parti qu'en ont tiré en tout temps les prédicateurs à commencer par les Pères de l'Eglise. Plusieurs sont restés célèbres par leurs homélies; et de nos jours surtout, combien souvent les épîtres de St. Paul ont été étudiées, commentées dans toutes les langues, en présence des fidèles.

Viennent enfin les panégyriques de la Ste. Vierge et des Saints. Quoiqu'on ait dit: «de Maria numquam satis», il n'est pas moins vrai que sur ce thème si aimable, si attrayant, on est vite exposé, faute de doctrine, à demeurer court ou à rester dans un sentimentalisme fade. On évitera cet écueil en étudiant la vie de la Ste. Vierge dans le Missel. Là aussi nous avons l'introït, l'oraison, l'épître, l'évangile, l'offertoire, la communion toujours adaptés à chaque phase de la vie de Marie. Quoi, par exemple, de plus beau, de plus riche en développements que la messe de l'Immaculée Conception. Tout nous dit, tout nous prêche la pureté sans tache de Marie. La messe s'ouvre par un ineffable tressaillement de joie et de reconnaissance dans le cœur de la très Sainte Vierge: «Gaudens gaudebo . . . quia induit me . . . nec delectasti inimicos meos super me». L'épître: «Dominus possedit me in initio viarum suarum . . . ab æterno ordinata sum», . . . L'évangile

et l'offertoire: «Ave Maria gratia plena Dominus tecum». Et la communion qui conclut: «Gloriosa dicta sunt de te». Nous pourrions ainsi parcourir dans le Missel toutes les fêtes de la Ste. Vierge. Arrêtons-nous à l'Assomption. L'Introït est la joie de l'Eglise à la pensée du triomphe de Marie: «Gaudeamus omnes». L'oraison est sa puissance d'intercession qui peut suppléer à la faiblesse, au vide de nos mérites . . . «Ut qui tibi placere de actibus nostris non valemus, genitricis Filii tui intercessione salvemur» . . . C'est cette puissance d'intercession justifiée par l'épître qui nous montre ce que Dieu a fait en elle: «Fecit mihi magna . . . Radicavi in populo honorificato . . . quasi cedrus exaltata sum in Libano . . . quasi palma exaltata sum in Codes . . . quasi oliva speciosa in campis . . . Sicut cinnamomum . . . odorem dedi» . . . L'Evangile est l'heureuse et bénie alliance de la vie active et contemplative en Marie. En agissant ainsi Marie a bien choisi la meilleure part pour elle et pour nous . . . «Optimam partem elegit».

Ajouterons-nous que les dévotions principales de l'Eglise: la Ste Eucharistie, le Sacré Cœur, le Scapulaire, le Rosaire trouvent également dans le Missel leur commentaire le plus beau et le plus éloquent. Il faudrait reprendre chaque messe en particulier pour l'étudier dans tous ses détails, et c'est bien là qu'après quelques moments de méditation, nous aurions bien vite découvert l'esprit de chaque dévotion: vie divine par l'Eucharistie, ineffable et insondable miséricorde du Cœur de Jésus; protection puissante du Scapulaire; dévotion du Rosaire très instructive par l'énoncé des mystères, très efficace par la répétition pieuse de la même invocation. Deus, cujus Unigenitus per vitam, mortem et resurrectionem suam . . . salutis æternæ præmia comparavit: concede quæsumus; ut hæc mysteria . . . recolentes et imitemur quod continent, et quod promittunt assequamur.

Enfin les panégyriques des Saints. Il faudrait étudier les messes du commun. Chaque messe a sa note dominante; suivant qu'il s'agit d'un apôtre, d'un martyr, d'un confesseur pontife ou non pontife, d'une vierge ou non vierge, nous lisons tour à tour dans le Missel et le zèle de l'apôtre, et la force du martyr, et la grandeur du pontife et la sainteté du confesseur et la pureté de la vierge et l'humilité de la veuve.

Beaucoup de Saints, on le sait, ont des messes propres. Arrêtons-nous à St. Alphonse de Liguori. C'est bien le docteur dont la doctrine peut être sûrement suivie, embrassée et écoutée: «Spiritus Domini super me . . . Ejus salutaribus monitis edocti et exemplis roborati, ad te pervenire feliciter valeamus . . . Ipse est directus divinitus in pœnitentiam gentis. . . »

Ouvrons encore le Missel au 21 Juin à la fête de St. Louis de Gonzague; chaque prière liturgique est un

hymne à l'innocence et à la pureté, et exalte la blancheur d'âme de l'angélique jeune homme. L'introït débute en chantant: «*Minuisti eum paulo minus ab Angelo.*» La collecte prie par l'intercession de celui qui «*miram vitæ innocentiam pari cum pœnitentia sociavit.*» L'épître débute en louant le bonheur de celui dont l'âme a été trouvée sans tache. La communion . . . tout l'office est le plus bel éloge de l'angélique vertu.

Enfin ajoutons pour finir, que les collectes du Missel fournissent matière à elles seules à de splendides développements. «*La collecte, dit Léon Gauthier, est le résumé substantiel de tout l'office; c'est une merveille de concision, d'exactitude et de poésie. On n'a pas encore assez remarqué que ces qualités peuvent être légitimement attribuées à toutes les oraisons de la messe; nous n'en pouvons pas lire une seule sans être pénétré d'admiration, et l'antiquité n'a certainement rien produit d'aussi beau; rien n'est laissé à l'arbitraire. Les auteurs inconnus des ces petits chefs d'œuvre ne savent rien sacrifier à la phrase, tous les mots portent; deux ou trois règles très simples sont constamment observées. Chaque collecte notamment se compose de deux parties; la première, sous forme d'incidente, où l'on expose l'objet de chaque fête; la seconde, qui est la proposition principale, où l'on formule à Dieu une demande en rapport exact avec la solennité du jour, et le tout se termine par ce magnifique: «*Per Dominum nostrum Jesum-Christum*», qui atteste la toute-puissante et perpétuelle médiation du Fils de Dieu, se tenant entre terre et ciel pour attirer sur lui les miséricordes de son Père, et les faire ensuite redescendre sur les hommes.» On ne saurait mieux dire. En deux mots, s'il s'agit d'une fête de l'Eglise, la collecte nous dit l'esprit de cette fête, comme s'il s'agit d'un Saint, elle nous dit l'esprit du Saint. Citons les oraisons de Noël, de Pâque, de l'Ascension, de la Pentecôte. Rien de plus riche en doctrine que l'oraison déjà citée du Rosaire. Comme l'esprit de St. François de Sales est bien peint dans ces paroles: «*Deus, qui ad animarum salutem beatum Franciscum . . . omnibus omnia factum esse voluisti: concede propitius; ut caritatis tuæ dulcedine perfusi, ejus diligentibus monitis*» . . . que de surprises agréables nous ménageraient bien d'autres collectes s'il ne fallait nous borner dans cette étude.*

La mine est là, le filon est découvert et le prédicateur n'a qu'à se soumettre à la sainte obligation du travail pour exploiter ces richesses qui ne se dérobent jamais à la main active de l'ouvrier. «*Vivez avec des pensées généreuses et magnifiques, écrivait un jour St. François de Sales. Ces pensées se trouvent dans le Missel et c'est là l'invitation que Dieu nous fait. Par état, par office, nous sommes glorieusement condamnés à vivre dans ce monde supérieur et divin et à rompre au peuple le pain de la parole divine fourni par les Saintes*

Écritures, dont la quintessence est à notre disposition dans le Missel. A l'exemple du divin Maître qui est dans le sein du Père céleste et qui nous en a raconté les secrets, nous extrairons du Missel la loi et les prophètes. C'est un labeur sans doute; mais quoi de plus honorable et de plus doux à l'intelligence de l'homme que de vivre en pleine lumière, de s'y mouvoir à l'aise, d'y trouver l'unique aliment qui rassasie, et de faire jaillir sur la tropeau confié à nos soins quelques rayons de cette lumière répandue en si grande abondance, sous l'action de l'Esprit Saint, dans ce livre sacré à jamais précieux qu'on a appelé un Missel romain!

C. J. E. Gentit.

Kirchen-Chronik.

Argau. Untereendingen. (Eingef.) Das Jahresgedächtnis für Hochw. Herrn Domdekan Gottfried Bengi sel. findet in Untereendingen am 6. November morgens 9 Uhr statt.

Zürich. In Altstetten, der großen Vorstadt Zürichs, ist eine katholische Kirche notwendig. Es hat sich unter dem Präsidium des hochw. Herrn bischöfl. Offizials Dr. Schmid v. Grüneck ein Kirchenbauverein gebildet. Derselbe hat einen bezüglichen Aufruf erlassen, den wir in dieser Nummer zum Abdruck bringen.

Genf. Zwei angesehenen Genfer Katholiken, die Herren Abbé Carry und Theodor de la Rive, erließen eine Broschüre, in welcher sie namens der Genfer Katholiken die Gemeinschaft mit der vom „*Courier de Genève*“, dem katholischen Organ in Genf, befolgten Politik, besonders in Bezug auf Frankreich, ablehnen. Man konnte voraussehen, daß dieser Sturm gegen den „*Courier*“ einmal losbrechen würde, da das Blatt seit Jahr und Tag immer mehr in eine Anbetung der Politik der extremsten französischen Royalisten verfiel und deren bornierteste Organe sich zum Vorbilde nahm. Die Haltung des Blattes in der Dreyfusaffäre brachte die Sache zum Ausbruch.

Oesterreich. Besonderes Interesse erregt der Eintritt des 19jährigen Prinzen Georg v. Liechtenstein, des jüngsten Sohnes des neulich als Kandidat für den Posten eines österreichischen Ministerpräsidenten vielgenannten Fürsten Alfred v. Liechtenstein, in den Benediktinerorden. Seine 24jährige Cousine Prinzessin Henriette hat ebenfalls der Welt entsagt und lebt als Nonne im Kloster der Benediktinerinnen zu St. Gabriel bei Prag.

Oesterreich-Ungarn. Für eine katholische Hochschule in Fünfkirchen, wo schon vor Jahrhunderten eine solche bestand, hat der dortige katholische Bischof Hetthey die hochherzige Gabe von 100,000 Gulden gespendet. Das gute Beispiel wirkte: sein Aufruf an Klerus und Volk erzielte sehr ansehnliche Beiträge. Auch der Bischof von Kaschau, Dr. Sigismund v. Bubics, hat eine Sammlung in seiner Diözese veranstaltet und selbst namhafte Beiträge gezeichnet.

Litterarisches.

Kneipp-Kalender für 1900, Kempten, Jof. Köfel'sche Buchhandlung. Preis 50 Pfg. Aus dem Inhalt: „Soll der Mensch ausschließlich Vegetarier sein?“ Die Bedeutung des Zuckers u., interessante Krankheitsfälle und deren Heilung (u. A. Skrophulose, Gelenkrheumatismus, Augenkrankheiten), über Heilpflanzen (z. B. Mausohrchen, Faulbaum, Schafgarbe u. f. w.). Hochw. Herr Prior Reile, der erprobte Nachfolger Kneipp's, ist unermüdet und mit dem besten Erfolge bestrebt, die Kneipp'schen Lehren weiter auszubilden und Jedermann verständlich darzustellen.

St. Franziskus-Büchlein. Lebensbild und Lehrschule des Heiligen samt kirchlichen Andachten, gesammelt von P. Philibert Seeböck, O. Fr. min. Mit Erlaubnis der Ordensobern und bischöflicher Approbation. 16°. 300 Seiten. Dülmen, A. Laumann'sche Buchhandlung. Preis geb. in Leinwand mit Kotschnitt Mk. 0. 75.

Vorliegendes Büchlein enthält das Wissenswerteste und Lehrreichste aus dem Leben des heiligen Ordensstifters. Die Wenigsten seiner zahlreichen Verehrer sind in der Lage, größere Lebensgeschichten zu lesen; daher dürfte dieses Handbüchlein nicht unerwünscht kommen, da es nebst einem kurzen Lebensbilde auch eine Lehrschule und ein Gebetbüchlein darbietet; so daß der heilige Franziskus als Führer im geistlichen Leben die frommen Leser begleitet.

Pastor bonus. Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und Praxis, herausgegeben von Dr. P. Einig, Professor der Theologie in Trier. Mit bischöflicher Genehmigung. Monatlich erscheint ein Heft in der Stärke von wenigstens drei Bogen. Preis jährlich 4 Mark. Verlag der Paulinus-Druckerei in Trier.

Inhalt des 1. Heftes pro 1899/1900: Der moderne Selbstmord. (Dr. med. Hilaris.) — Das Verbot und die Zensur der Bücher. (Prof. Aug. Arndt, S. J.) — Die Generalabsolution. (P. Arsenius, O. M.) — Trauung der Wohnsitzlosen (vagi). (Prof. Dr. W. Meyer.) — Aussprüche der hl. Schrift und der heidnischen Klassiker. (Pfarrer M. Kröll.) — Gehalt für Kapläne. (Landtagsabgeordneter Kaplan Dasbach.) — Mitteilungen: Entscheidungen des hl. Stuhles. (Prof. Aug. Arndt, S. J. — Entscheidungen höherer Gerichte. Landgerichtsrat Teschemacher.) — Die diesjährige Feier des Kirchenpatronsfestes des hl. Remigius (1. Okt.) (Pfarrer J. Menzenbach.) — Orts- und Kirchenpatron (Bikar Dr. Heinrich Samson.) — Das Gebet nach der hl. Messe. (Prof. Aug. Arndt, S. J. — Bücherchau: Braun, Geschichte der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg. (P. Raphael Weppelmann, O. S. B.) — v. Andermatt, Leben des hl. Franziskus von Assisi. (P. Prior Maurus Plattner, O. S. B.) — Franz, Beiträge zur Geschichte der Messe im deutschen Mittelalter. (Pfarrer Margen. — Martin, P. Joh. Pil. Rothaan, S. J. — Domvikar Jof. Gulley.)

Kirchenmusikalisches.

(Eingefandt.)

Laut vorliegendem Zirkular vom Oktober l. J. ist Hochw. Herr P. Ludwig Faschauer gewillt, eine Sammlung von **Gradualien** autographieren zu lassen, „welche die Mitte halten sollen zwischen eintönigem Rezitieren und bereits bestehenden schwierigen Kompositionen.“ — Dies Unternehmen des Fachmannes ist sehr zu begrüßen und es bleibt nur zu wünschen, daß auf das 150 bis 200 Seiten umfassende Werkchen in sauberer Ausstattung zahl-

reiche Anmeldungen gemacht werden, um dessen möglichste Billigkeit zu erwirken. Die verwendeten „Falsibordoni“ von alten und neuen Komponisten werden auch den Landchören wenig Schwierigkeiten bereiten. Anmeldungen und Angabe der Anzahl der Exemplare — nur in Partitur — müssen beim hochw. Herrn Verfasser baldmöglichst gemacht werden. Das erste Heftchen zu 16 Seiten à 24 bis 32 Cts. wird wenigstens 10 Tage vor dem ersten Adventssonntag zur Versendung kommen. Die hochw. Geistlichkeit mag ihre Herren Chordirigenten auf dieses willkommene Mittel der Abwechslung und Einheit gefälligst aufmerksam machen.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Zum Status cleri 1900.

Die hochw. Herren Dekane sind ersucht, die Veränderungen im Status cleri ihrer Dekanate, bis 10. November mitzuteilen.

Die bischöfliche Kanzlei.

Für Missionsstationen.

Eine Pfarrgemeinde hat einen neuen prachtvollen Tabernakel zum Geschenk erhalten und wäre bereit, den bisherigen, in noch gutem Zustand befindlichen Tabernakel einer armen bedürftigen Missionskirche gratis abzutreten. Anmeldungen bei der unterzeichneten

Bischöflichen Kanzlei.

Solothurn, 2. November 1899.

Avis.

Nous informons le vén. clergé que nous tenons à prix réduits, à sa disposition, un assez grand nombre d'exemplaires du *Manuel de l'Association de la S^{te} Famille*. S'adresser à la Chancellerie épiscopale qui se chargera de l'expédition.

La Direction diocésaine.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1899.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 43:	49,419	67
Kt. Aargau: Auw	223	—
Kt. St. Gallen: Bollingen 20, Flawil 120, Untereggen 60	200	—
Kt. Luzern: von einem Geistlichen „zum Trost der armen Seelen“	100	—
Meierskappel	330	—
Kt. Obwalden: durch das bischöfl. Kommissariat	800	—
Kt. Thurgau: Heiligkreuz 10, Welfensberg 10	20	—
	51,092	67

Der Kassier: J. Duret, Propst.

N. Sch. Dringende Bitte wird an alle hochw. Pfarrämter, die noch im Rückstande mit der Sammlung sind, gerichtet, dieselbe nicht auf Ende Jahres hinauszuschieben. Jetzt ist gerade die günstigere Zeit; mit Weihnachten und Neujahr erwachsen den Leuten wieder verschiedene Auslagen. Besonders sei die Hauskollekte empfohlen, oder dann wenigstens eine Listenkollekte. Daneben aber möchte auch das Kirchenopfer möglichst beizubehalten sein.

Briefkasten der Redaktion. C. in Th. Ihre Einsendung kam zu spät für diese Nummer.



! Kirchenblumen!

Altarbouquets und Guirlanden, nach Angabe, in feiner und billiger Ausführung empfiehl

Ch. Vogt, Blumenfarik, Baden (Schweiz).

NB. Viele Anerkennungs-schreiben der hochw. Geistlichkeit.

Feinstes vegetab. Kirchenöl für Ewig-Licht,

Patent Guillon,

liefert unter Garantie für Brennfähigkeit, für Docht Nr. 1 zu Fr. 1. 20, für Nr. 2 zu 95 Cts. per Kilo (in Gefäßen von 9 Kilo per Post, 20-25 Kilo per Bahn). Nicht konvenierendes Öl wird zurückgenommen.

Anton Achermann, Stifts-sakristan, Luzern.

NB. Viele Zeugnisse für die Vorzüglichkeit meines Oeles zur Einsicht. (S3688Lz) 102°

Soeben ist erschienen und durch die Buch- und Kunst-druckerei „Union“ in Solothurn zu beziehen:

St. Ursen-Kalender pro 1900.

Sehr illustriert.

Preis 40 Cts.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Die Buch- & Kunst-druckerei Union

Solothurn * empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit und Freunden zum Druck von:

Ganzen Werken	Brochuren
Zeitschriften	Statuten
Katalogen	Circularen
und commerziellen Drucksachen jeder Art	
in ein- und mehrfarbiger Ausführung.	

Kostenberechnungen, sowie Aufschlüsse jeder Art auf Grundlage zu unterbreiten-der Vorlagen werden gerne erteilt.

Wandkarte des katholischen Europa,

mit Verzeichnis sämtlicher Bistümer und Erzbistümer Europas, der Grenzen der Kirchenprovinzen, Zahl der Kirchen, der Priester, der Katholiken jeden Provinz zc. Sehr empfehlenswert.

Preis Fr. 2 ohne Porto und Verpackung.

Buch- & Kunst-Druckerei Union, Solothurn.

Druck und Expedition der Buch- und Kunst-druckerei „Union“ in Solothurn.

A. Bättig, Blumenfabrik, Sempach.

Obige Firma, eine der ältesten in dieser Branche, empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, sowie den Wohlthätern und Freunden des Kirchenschmuckes zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen, Guirlanden zc. zu kirchlichen Zwecken. — Bestandteile werden ebenfalls geliefert. Geschmackvolle und solide Ausführung wird zugesichert. 626

Kirchen-Teppiche.

Neueste Sachen in gotischem und romanischem Styl, billigst bei

J. Bosch,

Mühlentplatz, Luzern.

Muster franco.

121°

Gust. Dahme, Architekt und Kirchenmaler

Oberwyl-Zug

→ Främiert Genf 1896 ←

empfehlte sich dem Hochw. Klerus und Kirchenvorständen zur Anfertigung von Altären, Kanzeln, Kommunionbänken etc., hl. Statuen, Kreuzwegen und Gemälden in jeder gewünschten Ausführung. — Spezialität: hl. Ostergräber und Ausmalung von Kirchen, Polychromierung von Altären zc. in Holz und Stein. Prima Referenzen. Billige Preise. 1512

Niemand versäume gegen

Gliedsucht

und äußere Verkältung das unübertreffliche Heilmittel von Balth. Anfallben in Sarnen zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. Tausende echter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können beim Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein bereits lange angestandenes Leiden ist eine Doppel-dosis à Fr. 3 erforderlich.

Depot:

Schiele & Forster, Apotheker, Solothurn. (S3800Lz) (10711)

Plattenbeläge

Spezialgeschäft für kirchl. Arbeiten in Mosaik und Thonplatten

F. J. Stenz-Zürcher, Menzingen.

8212